

Hungersnotstele*

Carsten Peust

Bei der sogenannten Hungersnotstele handelt es sich um eine wie eine Stele gestaltete Felsinschrift, die, vom Nil aus gut sichtbar, in 32 Kolumnen auf der Ostseite eines hochgelegenen Granitfelsens an der Südspitze der Insel Sehel im Gebiet des ersten Nilkatarakts eingraviert ist.

Der Text wurde 1889 von Ch. Wilbour entdeckt, bald darauf von H. Brugsch publiziert und stieß aufgrund der Parallelen zum biblischen Bericht von der Hungersnot sogleich auf großes Interesse. Er ist im ganzen gut erhalten, wenn auch an einigen Stellen beschriebene Partien des Felsens abgesplittert und manche Schriftzeichen an unebenen oder rissigen Stellen im Stein undeutlich gearbeitet sind. Der Text ist wegen der Häufung gewählter Ausdrücke und Wortspiele sprachlich anspruchsvoll und an manchen Stellen nur unsicher übersetzbar.

Über dem Text ist eine Opferszene angebracht, die den als Djoser bezeichneten König, von links herantretend, vor der aus Chnum, Satis und Anukis bestehenden göttlichen Triade von Elephantine darstellt. Während Djoser den Göttern einen Räucherarm entgegenhält, welcher die vom König garantierten Kulthandlungen symbolisiert, verspricht ihm Chnum-Re in einer Beischrift: »Ich bringe dir jedes Jahr den Nil zur rechten Zeit.«

Der Text ist als Dekret des Königs Djoser, der herausragenden Gestalt am Beginn des ägyptischen Alten Reiches, an einen lokalen Beamten mit dem nichtägyptischen, vielleicht nubischen Namen Mesir gestaltet. Er läßt sich inhaltlich in vier Abschnitte gliedern: (1) die Schilderung einer siebenjährigen Hungersnot in Ägypten aufgrund einer unzureichenden Nilüberschwemmung, (2) Nachforschungen des Königs über das Wesen des Nils, wozu er sich an seinen berühmten Beamten Imhotep wendet, der den König über die Bedeutung der Stadt Elephantine, wo nach der ägyptischen Mythologie die Nilquellen lokalisiert waren, und ihren Gott Chnum aufklärt, (3) die Erscheinung des Chnum, der dem König im Traum ein Ende der Dürre verheißt, und (4) ein Dekret des Königs, der Chnum aus Dankbarkeit Steuer- und Zolleinkünfte aus dem Grenzland zwischen Ägypten und Nubien zusagt. Großen Raum nimmt im Text die Beschreibung der Region von Elephantine und der dort vorhandenen Bodenschätze ein.

Die Datierung ins 18. Jahr des Djoser, die schon durch das Fehlen von Monat und Tag suspekt erscheint, würde nach der Chronologie von Beckeraths (J. von Beckerath, *Chronologie des pharaonischen Ägypten*, Mainz 1997, 187) etwa in die Mitte des 27. vorchristlichen Jahrhunderts fallen. Andererseits lassen die neomittelägyptische Sprachform des Textes, die Verwendung ptolemäischer Orthographie, die Ikonogra-

* Für wichtige Hinweise verschiedener Art danke ich herzlich Albrecht Endruweit (Göttingen), Waltraud Guglielmi (Tübingen), Jürgen Kraus (Göttingen), Heike Sternberg el-Hotabi (Göttingen) und besonders Matthias Müller (Göttingen), der mir ausführliche Kommentare zu einer ersten Version der Übersetzung zur Verfügung stellte.

phie des Bildfeldes und die ganze inhaltliche Ausrichtung keinen Zweifel daran, daß der Text einer sehr viel späteren Zeit, nämlich der Zeit der Ptolemäerkönige, entstammen muß. Dieser Widerspruch ist auf unterschiedliche Weise erklärt worden.

K. Sethe (*Dodekaschoinos, das Zwölfmeilenland an der Grenze von Aegypten und Nubien*, Leipzig 1901, 25 f.) und noch entschiedener D. Wildung (*Die Rolle ägyptischer Könige im Bewußtsein ihrer Nachwelt*, Berlin 1969, 85-90) wollen in der Inschrift eine modifizierte Abschrift eines Dekretes sehen, das tatsächlich einmal von Djoser erlassen worden sei. Die Argumente für diese Frühdatierung bleiben allerdings schwach. Ernstzunehmende sprachliche Archaismen, die in das Alte Reich weisen würden, sind nicht vorhanden, und die ganze Anlage des Textes mit seinen Wortspielen und enzyklopädischen Listen verweist klar auf die kultätologischen Mythen und kulttopographischen Listen, wie wir sie so häufig in den Tempeln der griechisch-römischen Epoche finden. Eine Reihe von Einzelheiten wie die vorausgesetzte Gottessohnschaft des Imhotep und die Schilderung der Selbstoffenbarung des Chnum sind so ebenfalls für einen Text des Alten Reiches undenkbar.

H. Brugsch, der in seiner Monographie »Die biblischen sieben Jahre der Hungersnoth nach dem Wortlaut einer altägyptischen Inschrift« 1891 die Erstpublikation des Textes vorlegte, vertrat die Auffassung (96 f.), der Text sei von den begünstigten ptolemäerzeitlichen Chnumpriestern selbst verfaßt und in die größtmögliche Vergangenheit zurückdatiert worden, um ihm Autorität zu verleihen. Es würde sich damit um ein gefälschtes historisches Dokument nach Art der sogenannten Konstantinischen Schenkung handeln. Es ist mit Recht eingewandt worden, daß der Text als Fälschung zu plump und für einen Ägypter unglaubwürdig gewesen wäre.

P. Barguet (*La stèle de la Famine à Séhel*, Le Caire 1953, 33-36), der aufgrund verschiedener Indizien eine Abfassung unter Ptolemaios V. favorisiert, denkt vielmehr an ein authentisches Dekret des Ptolemäerkönigs, der den Namen des Djoser nur als Pseudonym benutzt und das Dekret nach einer politisch instabilen Phase anlässlich der Wiedereingliederung der Grenzregion in seinen Machtbereich erlassen hätte. Wenn der Text mit Barguet wirklich in das 18. Jahr Ptolemaios V. zu datieren wäre, würde dies dem Jahr 187 v. Chr. entsprechen. Die Frage, wieso der Ptolemäer sich in der Inschrift nicht zu erkennen gegeben hätte, bleibt allerdings ohne überzeugende Erklärung. Da bei diesem Ansatz auch das Auftreten des Imhotep, der ja mit Djoser kontemporär war, undenkbar ist, versucht Barguet eine nicht unproblematische Übersetzung, nach der nicht Imhotep, sondern ein Priester desselben als Ratgeber des Königs fungiert.

H. de Meulenaere (in: *BiOr* 14 [1957] 34) erwägt wieder eine andere Deutung und überlegt, ob es sich um ein Dekret nicht eines Ptolemäerkönigs, sondern des Mesir als eines den Ptolemäern feindlichen nubischen Lokalherrschers handeln könnte.

Eine definitive Entscheidung über Autorschaft und damit auch Funktion des Textes muß vorerst offenbleiben. Die ägyptische Herrschaft über das Kataraktengebiet war in der Zeit der Ptolemäer bedroht und zeitweise ihrer Kontrolle entglitten. Daher muß a priori mit einer Abfassung sowohl durch einen Ptolemäer, einen nubischen Lokalherrscher oder auch eine nichtstaatliche Autorität gerechnet werden.

Von dieser vorerst nicht bestimmten Autorität wird dem Gott Chnum das schwer schiffbare Kataraktengebiet an der Grenze zwischen Ägypten und Nubien, nämlich

die sich auf zwölf ägyptische Meilen¹⁾ erstreckende Region zwischen Elephantine und einem archäologisch nicht nachgewiesenen Ort namens *Kms.t*, zum Geschenk gemacht. Auch von Herodot (II 29) wird das Gebiet zwischen Elephantine und einem Takhompō, das mit *Kms.t* offenbar identisch ist, als geographische Größe von 12 Schoinen (der griechischen Entsprechung zur ägyptischen Meile) Ausdehnung erwähnt und ist hiernach in der Ägyptologie unter der Bezeichnung Dodekaschoinos bekannt geworden.

Die »Schenkung« des Gebietes wird konkret als der Zufluß eines Zehntels der Erträge von Ernte, Jagd und Bergbau sowie eines Zehntels des Imports von Nubien nach Ägypten an den Tempel des Chnum spezifiziert. Bei diesem Zehntel handelt es sich wohl nur um einen Teil des gesamten Steuer- bzw. Zollaufkommens, das höher gewesen sein dürfte,²⁾ jedenfalls unter der Annahme, daß zum Zeitpunkt der Textabfassung das betreffende Gebiet überhaupt einer staatlichen Kontrolle unterstanden hat. Wir kennen denselben Topos aus späten Tempelinschriften aus Philä und Nubien, wo der Dodekaschoinos als Geschenk unterschiedlicher ptolemäischer Könige, römischer Kaiser sowie des nubischen Herrschers Ergamenes an die Göttin Isis von Philä in Erscheinung tritt. Ergamenes schenkt in einer Inschrift aus Dakke³⁾ der Göttin Isis in teilweise wörtlicher Übereinstimmung mit unserem Text das Gebiet »von Assuan bis *Kms.t*, bestehend aus 12 Meilen auf der Westseite und 12 Meilen auf der Ostseite, mitsamt dem, was in dem Land an Feldern (etc.) ist.«

Wenn sich der Text auch formal die Gestalt eines juristischen Dokuments gibt, so enthält die fiktive Erzählung aus der Zeit des Djoser doch unverkennbar Züge, die man als literarische bezeichnen könnte. Die Schilderung des im Verfall der Tempel gipfelnden Chaos und die anschließende Wiederherstellung der Weltordnung durch den König folgen einem bekannten Topos, den wir z. B. in der großen Inschrift der Hatschepsut im Speos Artemidos, der Restaurationsstele des Tutanchamun (beide 18. Dynastie) und der großen biographischen Inschrift des Petosiris⁴⁾ wiederfinden. In all diesen Fällen liegt eine topische Verarbeitung politischer Ereignisse vor, indem die Regentschaft eines Fremdherrschers oder (im Falle der Inschrift des Tutanchamun) des Religionsfrevlers Echnaton als Chaos thematisiert wird, welches ein späterer rechtmäßiger König überwindet. Unser Text scheint einerseits die Regierungszeit Djosers, des ersten ägyptischen Pharaos, von dem viel bekannte und bedeutende Bauten noch bis in die Gegenwart erhalten sind, als Herstellung der Weltordnung ätiologisch auszudeuten, könnte aber auch auf politische Wirren zur Zeit der Abfassung anspielen.

Weiter ist die Erscheinung eines Gottes im Traum des Königs ein bekannter Topos in der ägyptischen Literatur (u. a. in der Sphinxstele Thutmosis IV. und der Bentesch-Stele; weitere Belege zitiert P. Vernus, Stichwort »Traum« in: LÄ VI, 745-749), ebenso wie das Motiv, daß Gelehrte für den König etwas in den heiligen Schrif-

1. Eine ägyptische Meile (*jtrw*) entspricht etwa 10,5 km.
2. S. hierzu M. Lichtheim, *The Naucratis Stela Once Again*, in: *Studies in Honor of George R. Hughes*, Chicago 1976, 139-146.
3. G. Roeder, *Les temples immergés de la Nubie*, *Der Tempel von Dakke*, Le Caire 1930, Bd. 1, 250 und Taf. 100.
4. Übersetzt in TUAT II/4, 532 f.; frühptolemäisch.

ten nachschauen (z. B. Pap. Vandier, Pap. Westcar, Setna II). Schließlich sprechen die zahlreichen Wortspiele dagegen, daß es sich um einen bloßen Gebrauchstext handelt.

Demnach ist die sogenannte Hungersnotstele sicherlich mehr als ein bloßes Steuer- und Zolldekret. Es ist möglich, daß es sich primär um ein literarisches Werk handelt, das sich nur den äußeren Anschein eines Verwaltungsdokumentes gibt. Eine Parallele hierfür wäre die Reiseerzählung des Wenamun aus dem Neuen Reich (in: TUAT III/5, 912-921), die in ihrer formalen Gestaltung wie ein Aktenstück abgefaßt ist, von uns jedoch als eines der herausragenden Stücke der ägyptischen Literatur angesehen wird (zu dem Problem vgl. G. Moers, *Fingierte Welten in der ägyptischen Literatur des 2. Jahrtausends v. Chr.*, Leiden 2001, 44-48).

Die engste Parallele zur Hungersnotstele stellen allerdings zwei erst in jüngerer Zeit entdeckte, der römischen Kaiserzeit entstammende Papyri dar, nämlich pBerlin 23071 *verso* (in mittelägyptischer Sprache) und pWien D 6319 (in demotischer Sprache),⁵ von denen offensichtlich einer aus dem anderen übersetzt ist, nach Meinung J. F. Quacks der demotische aus dem mittelägyptischen. Hier finden sich verschiedene Topoi aus der Hungersnotstele wieder, auch wenn sich wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes beider Textzeugen die Handlung nicht genau rekonstruieren läßt: Es ist die Rede von den zwei uralten Königen Neferkasokar (2. Dynastie) und Cheops (4. Dynastie), von verfallenen Tempeln und von dem Ausbleiben der Nilflut für sieben Jahre. In einem Traum bekommt der König den Auftrag, die Tempel und ihr Kultleben wiederherzustellen. Der Autor der Hungersnotstele scheint also auf einen in der spätägyptischen Literatur verbreiteten Motivzyklus zurückgegriffen zu haben.

Die Parallele zur biblischen Erzählung von der Hungersnot hat immer eine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen und auch die moderne Benennung des Textes bestimmt. In Gen. 41 wird erzählt, wie dem ägyptischen Pharao in einem Traum sieben fette und sieben magere Kühe erscheinen. Er läßt den inhaftierten Joseph rufen und sich von ihm den Traum deuten. Dieser prophezeit, daß sieben fette und danach sieben magere Jahre über Ägypten kommen würden. Der Pharao glaubt Joseph und setzt ihn zum obersten Verwalter des Landes ein. In den Folgejahren läßt Joseph vorsorglich große Mengen Getreide aufspeichern. Als dann tatsächlich sieben weltweite Hungerjahre kommen, verfügt Ägypten als einziges Land über ausreichend Getreide.

Noch an einer weiteren Bibelstelle (2 Kön 8,1) ist von einer siebenjährigen Hungersnot die Rede, allerdings nicht mit Bezug auf Ägypten. Eine dreijährige Hungersnot wird ferner in 2 Sam 24,13 erwähnt.

H. Brugsch (*Die biblischen sieben Jahre der Hungersnoth*, Leipzig 1891) ging davon aus, daß der Text eine Erinnerung an dieselbe Hungersnot über Ägypten bewahrt habe, die auch in der Bibel überliefert ist, und verstand ihn daher als eine Bestätigung des biblischen Berichtes.

J. Vandier (*La famine dans l'égypte ancienne*, Le Caire 1936, 42f.) entwirft ein konkreteres Bild, indem er die Motivvermittlung auf die seit der 26. Dynastie auf Elephantine ansässige bedeutende jüdische Kolonie zurückführt. Danach hätte der Autor

5. G. Burkard, in: *Studien zur Altägyptischen Kultur* 17 (1990) 107-133 und J. F. Quack, in: *Enchoria* 19/20 (1992/3) 125-129.

von den jüdischen Kolonisten den biblischen Bericht über die siebenjährige Hungersnot kennengelernt und das Motiv in seinen Text übernommen.

Die umgekehrte Entlehnungsrichtung vermutet H. Seebass, Gen 41 und die Hungersnotstele, in: ZDMG Supplement 4: XX. Deutscher Orientalistentag, Wiesbaden 1980, 137-139. Nach seiner Annahme hätte es eine ägyptische Tradition einer siebenjährigen Nildürre gegeben, welche von den jüdischen Kolonisten auf Elephantine aufgenommen, nach Palästina gebracht und dort in eine schon bestehende Josephserzählung eingearbeitet worden sei.

C. H. Gordon (Sabbatical Cycle or Seasonal Pattern? in: *Orientalia* 22 [1953] 79-81) bestreitet schließlich überhaupt einen direkten Zusammenhang. Er führt mehr oder weniger klare weitere Belege für siebenjährige Hungersnöte aus mesopotamischen und ugaritischen Quellen an und schließt daraus, daß es sich um ein gemein-orientalisches Motiv handle.

Wir können aus dem Text ersehen, welche Vorstellungen sich die Ägypter der Ptolemäerzeit von ihrer eigenen Frühzeit machten. Wir finden die auch aus anderen Quellen bekannte Überlieferung⁶⁾ wieder, wonach der zur Zeit Djosers wirkende Beamte Imhotep die Steinbauweise erfunden hätte. In der Tat ist, wenn es auch schon vorher Steinkonstruktionen kleineren Ausmaßes gab, Djosers heute noch gut erhaltene Stufenpyramide in Saqqara der erste große Steinbau Ägyptens. Interessant ist ferner zu sehen, wie nach der Vorstellung des Autors zu Djosers Zeiten über das südliche Grenzgebiet Ägyptens noch kaum etwas bekannt gewesen wäre und der in Memphis residierende Pharao erst einer Aufklärung über die Bedeutung der Region durch den hochgebildeten Imhotep bedurft hätte.

Literatur: P. Barguet, *La stèle de la Famine à Séhel*, Le Caire 1953 (BdE 24) (maßgebliche Textausgabe und -bearbeitung); H. Brugsch, *Die biblischen sieben Jahre der Hungersnoth nach dem Wortlaut einer altägyptischen Felsen-Inschrift*, Leipzig 1891 (Erstbearbeitung); H. Goedicke, *Comments on the »Famine Stela«*, San Antonio 1994 (*Varia Aegyptiaca Supplements* 5) (neue Monographie zum Thema mit allerdings teils zweifelhaften Textauffassungen); M. Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature. Volume III: The Late Period*, Berkeley 1980, 94-103 (gute Übersetzung); J. Willeitner, *Nubien. Antike Monumente zwischen Assuan und Khartum*, München 1997, 80f. (Farbphotographie der Inschrift und des Bildfeldes).

(1) Im Jahr 18 des Horus Netjerichet (»der mit göttlichem Leib«), König von Ober- und Unterägypten Netjerichet, die beiden Herrinnen Netjerichet, Goldhorus Djoser (»der Heilige« o.ä.), unter der Leitung des Fürsten und Grafen, des Gouverneurs der südlichen (oder: königlichen) Domänen⁷⁾, Vorsteher der Nubier⁸⁾ in Elephantine, Mesir⁹⁾, brachte man ihm (Mesir) den folgenden königlichen Erlaß:

»Du sollst wissen: Ich war betrübt (2) auf dem Thron, die Höflinge waren in Trauer, mein Herz war in sehr großem Leid, denn sieben Jahre lang war der Nil nicht zur rechten Zeit gekommen. Es gab zu wenig Getreide, das Korn war vertrocknet, und alles Eßbare

6. D. Wildung, *Imhotep und Amenhotep*, Berlin 1977.

7. Zum Titel »Gouverneur der Domänen« (*hqꜣ hw.wt*) mit weiterer Qualifikation s. H. de Meulenaere, in: *BiOr* 14 (1957) 33f.; genau in dieser Form ist er sonst nicht bekannt.

8. Lies *Stjw* mit K. Sethe, *Dodekaschoinos*, Leipzig 1901, 21 Anm. 3.

9. Ein nichtägyptischer Name.

war knapp. Jeder war (3) seines Einkommens beraubt, man trat in die Bewegungsunfähigkeit ein. Die Kinder weinten, die Jugendlichen strauchelten und die Alten waren traurig. Leute kauerten mit angewinkelten Beinen am Boden und hatten die Arme nach innen gekehrt. Auch der Hofstaat war in Not, die Tempel waren versperrt und die Heiligtümer staubbedeckt,¹⁰⁾ alles (4) fand man zerstört.

Da gefiel es mir, mich dem »Ursprung« (wohl: dem Ursprung des Nils) zuzuwenden. Ich fragte einen, der der Gefolgschaft des »Ibis«¹¹⁾ angehörte, nämlich den obersten Vorlesepriester Imhotep, den Sohn des Ptah-südlich-seiner-Mauer:¹²⁾ »Welches ist die Geburtsstätte des Nils? Was ist die Stätte, an der der »Gewundene« wohnt? Wer ist der Gott, der in seiner Gnade ist, so daß er mir beisteht?«¹³⁾ (5) Da antwortete er:¹⁴⁾ »Ich gehe ins »Haus der Vogelfalle«¹⁵⁾, um (die Information?) zu sammeln, denn alle, die das tun, erlangen Gewißheit.¹⁶⁾ Ich will in das Lebenshaus¹⁷⁾ eintreten, die heiligen Schriften entrollen und mich an sie halten.«

Er ging fort und kam alsbald zu mir zurück, um mich über die Nilüberschwemmung, die [...] (6) und alles, womit sie versehen sind, zu informieren(?). Er enthüllte mir verborgene Wunder¹⁸⁾, zu denen (einst) die Vorfahren den Weg einschlugen, denen unter den Königen seit der Urzeit keiner mehr gleichgekommen ist. Er erklärte mir:

»In der Mitte des Stromes liegt eine Stadt, die vom Nil umflossen wird, (7) mit Namen Elephantine. Sie ist der erste Ursprung, der erste Gau nach Nubien hin. Sie ist die Erhebung der Erde und der Hügel des Himmels, sie ist der Thron des Re, wenn er rechnet,¹⁹⁾ um jedem das Leben zu überweisen. Ihre Siedlung heißt »Lebensfreude«²⁰⁾, das Wasser heißt »die beiden Höhlen«. Es sind die beiden Brüste, die alles säugen, es ist das Schlafgemach (8) des Nils, in dem er sich zu seiner Zeit regeneriert, [und von dort bringt (o. ä.)] er die Flut(?). Wenn er gebiert²¹⁾, befruchtet er wie ein Mann, der mit einer Frau schläft, und er wiederholt es häufiger als ein Mann, der seinem Herzen freien Lauf läßt.²²⁾ Er strömt mit 28 Ellen los²³⁾ und fließt nach Balamun²⁴⁾ (9) mit 7 El-

10. Wortspiel zwischen *zḥm* »Heiligtum« und *ḥm* »Staub«.
11. D.h. des Thot, des Gottes der Wissenschaften.
12. Zur Stelle vgl. D. Wildung, Imhotep und Amenhotep, Berlin 1977, 150 f. Imhotep ist ein in der Zeit Djosers historisch belegter hoher Beamter und Vorlesepriester. Im späten Ägypten genoß er zunehmend göttliche Verehrung und wurde, wie auch in unserem Text, als Sohn des Ptah angesehen.
13. *ḥnm* »sich gesellen zu«, Wortspiel mit Chnum.
14. Lies wohl *ḥⁱ.n-f* (*hr*) und vgl. A. H. Gardiner, Egyptian Grammar, Oxford 1957, § 321.
15. *Ḥwt-jbt.t*; ein Heiligtum des Thot im Gau von Hermopolis. Vielleicht ist hier aber auch ein sonst unbekanntes Heiligtum in der Residenz Memphis gemeint, wo die Unterredung stattgefunden haben müßte. Zum »Haus der Vogelfalle« s. jetzt D. Budde, in: GöMisZ 191 (2002) 19-25.
16. Durch die Aufklärung in den Schriften.
17. Die Tempelbibliothek.
18. *bjⁱ.t* »Wunder« mit prothetischem *j*- wie im Koptischen.
19. Gemeint ist das Berechnen der zugemessenen Lebensjahre.
20. In der Spätzeit als Bezeichnung verschiedener Orte und Tempel belegt.
21. *sbḥ* ist wohl eine sonst nicht belegte Ableitung von *bḥ* »gebären«.
22. *jⁱjⁱjb-f*.
23. Wortspiel zwischen *ḥp* »laufen« und *ḥⁱpj* (zeitgenössische Aussprache *ḥp*) »Nil«.
24. Hauptstadt des 17. unterägyptischen Gaus in der Nähe der Mittelmeerküste.

len.²⁵) Dort ist Chnum als Gott [... (einige Wörter zerstört) ...] seine Fußsohlen liegen in der Flut,²⁶ er hält die Riegel des Tores in der Hand und öffnet die Türflügel nach seinem Belieben. Er ist ewiglich dort als Schu. Man soll ihn den »Obersten des Ufers« und den »Vorsteher der Felder« nennen.²⁷ Er hat das Land von Ober- und Unterägypten vermessen, **(10)** um allen anderen Göttern ihre Anteile zu geben,²⁸ und er hat Gerste, [Emmer, Weizen (?)], Vögel, Fische und alles, wovon sie leben, gebracht. Er hat den Meßstrick und die Schreiberpalette, er hat den Ständer und das Winkelmaß (...) ²⁹ als »Oberster des Ufers« deswegen(?) und als einer, den Schu, der Sohn des Re, zum »Obersten des Ufers« gemacht hat. **(11)** Sein Tempel ist nach Südosten geöffnet,³⁰ und Re erhebt sich täglich ihm gegenüber. Sein Wasser wütet an seiner südlichen Seite auf einer Länge von einer Meile,³¹ es bildet jeden Tag eine Mauer unter den Nubiern. Im Osten seiner Siedlung gibt es ein Bergmassiv mit allerlei kostbaren Mineralien, allerlei Hartgestein aus Steinbrüchen und auch sonst allem, **(12)** was man braucht, um irgendwelche Tempel in Ober- und Unterägypten, Ställe für die heiligen Tiere, Königsgräber³² oder irgendwelche Statuen, die in Tempeln und Gräbern stehen, herzustellen. Ihre gesamten Produkte legt man vor Chnum und in seinem Umkreis nieder, nebst **(13)** großen Sträußen von allerlei Blumen.³³ Was von Elephantine bis Bigge liegt, und was dort sowohl auf der östlichen wie auf der westlichen Seite liegt, und auch was inmitten des Flusses liegt und vom Nil bei seiner jährlichen Verjüngung³⁴ bedeckt wird, also der Wohnsitz aller Menschen, an dessen Ufern kann man die genannten Steine abbauen. **(14)** Was aber wie ein Fluß direkt gegenüber der Stadt Elephantine selbst³⁵ liegt, und in dessen Mitte es hoch aufragt, das ist sehr³⁶ schwer zugänglich. Man nennt es den »Katarakt«³⁷ von Elephantine.

25. Ähnliche Maße für Nilstände finden sich auch bei verschiedenen griechischen Autoren, vgl. St. Seidlmayer, *Historische und moderne Nilstände*, Berlin 2001, 61.
26. Aufgrund der vorangehenden Zerstörung ist der syntaktische Zusammenhang unsicher. Die Fußsohlen des Chnum gelten in späten Tempeltexten als Quelle des Nils, s. H. Beinlich, *Die Osirisreliquien*, Wiesbaden 1984, 210.
27. Zwei Verwaltungstitel.
28. *r rdj.t psš.w n ntr nb n-f*. Es liegt die grammatische Konstruktion vor, die A. Erman (in: *ZÄS* 44 [1907] 112) beschrieben hat.
29. Ich übernehme den Ansatz von P. Barguet (in: *CEg* 28 [1953] 223-227), nach dem hier Geräte für die Feldvermessung beschrieben werden. Zu *sb³* »Winkelmaß« s. E. Edel, *Beiträge zu den Inschriften des Mittleren Reiches in den Gräbern der Qubbet el Hawa*, Berlin 1971, 21 f. Die letzten Worte sind unsicher und hier unübersetzt gelassen.
30. Der Eingang des von Nektanebos II erbauten Chnumtempels auf Elephantine liegt nach Südosten, s. W. Niederberger, *Elephantine XX. Der Chnumtempel Nektanebos' II.*, Mainz 1999, 15.
31. Das nicht schiffbare Kataraktengebiet südlich von Elephantine.
32. Geschrieben mit einem Determinativ in Form der Stufenpyramide des Djoser.
33. Man denkt hier an die übermannshohen sogenannten Stabsträuße.
34. Wortspiel zwischen *rnpj* »sich verjüngen« und *rnp.t* »Jahr«.
35. Laut K. Sethe (in: *Dodekaschoinos*, Leipzig 1901, 23 Anm. 5) soll *ds-(s)* »selbst« hier bedeuten, daß die engere Stadt und nicht die Region von Elephantine gemeint ist.
36. Zu *m d.t-f* »sehr« s. P. Wilson, *A Ptolemaic Lexikon*, Leuven 1997, 1250.
37. Ich übernehme eine Idee von Francis Breyer (Basel, mündl. Mitteilung, Publikation in der Gedenkschrift Vycichl vorgesehen), der *grf* als eine Entlehnung aus der semitischen (u. a. aramäischen) Wurzel *grf* »überschwemmen« im Sinne von »Überschwemmungsgebiet, Katarakt« deutet. Andere denken hier an den von Herodot (II 28) als mythischen Ursprungsort des Nils erwähnten Berg Krōphi zwischen Assuan und Elephantine.

Namensliste der Götter, die in dem Tempel des Chnum sind: Satis, Anukis, Hapi, Schu, Geb, Nut, Osiris, Horus, Isis und Nephthys. Namensliste (15) der Steine, die dort in dem Grenzgebiet lagern, die sowohl auf der östlichen und westlichen Seite als auch [inmitten des Nils] auf Elephantine sind, und die in der Granitzone liegen, die sowohl innerhalb der östlichen und westlichen Seite als auch inmitten des Nils ist: Grauwacke, *mṯṣy*, *mḥtbtb*, *rꜥgs*, *wṯšy* im Osten, *prḏn* im Westen, *tšy* im Westen und innerhalb des Flusses. (16) Die Namen der kostbaren Mineralien aus den Steinbrüchen, die oberhalb hiervon liegen, worunter einige (bis zu) vier Meilen landaufwärts liegen:³⁸⁾ Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Lapislazuli³⁹⁾, Türkis, Glasstein, roter Jaspis, Hämatit(?), Quarz(?), Beryll(?)⁴⁰⁾ und *tm-jqr*; dazu kommen Feldspat, roter Ocker, Granat(?), (17) Anorthositgneis(?), Magnetit(?), Malachit⁴¹⁾, Bleiglanz⁴²⁾, Karneol, Serpentin(?), *mjmj* und gelber Ocker, (das gibt es) an der genannten Stätte(?).«

Da ich vernahm, daß es diese Dinge in ihr gab, freute(?) ich mich; als ich von der Überschwemmung hörte, öffnete ich die verschnürten Buchrollen, vollzog eine (rituelle) Reinigung, führte geheime Aufträge durch und richtete ein Opfer voll von Brot, Bier, Geflügel, Rindfleisch und (18) allen guten Dingen für die Götter und Göttinnen in Elephantine aus, damit ihre Namen ruhmvoll ausgesprochen wurden.

Als ich darauf in Leben und Wohlergehen schlief, bemerkte ich, wie der Gott vor mir stand. Ich stimmte ihn mit einem Gebet friedfertig und flehte ihn in seiner Gegenwart an. Er offenbarte sich mir mit freundlichem Antlitz und sprach:

»Ich bin Chnum, dein Schöpfer. Meine Arme sind hinter dir, um deinen Körper zu umschließen und um (19) deine Glieder gesund zu erhalten. Hiermit vertraue ich dir kostbare Steine über Steine an, die früher [nicht gefunden wurden o.ä.] und die noch nie verarbeitet worden sind, um Tempel zu bauen, Verfallenes wiederherzustellen, und um die Heiligtümer mit dem Namen ihres(?) Herrn zu kennzeichnen,⁴³⁾ denn ich bin der Herr, der erschaffen hat,⁴⁴⁾ und ich bin es, der sich selbst wieder erschaffen wird, der sehr große Urozean, der am Anfang entstanden ist, der Nil, der herbeiläuft,⁴⁵⁾ (20) wann er möchte, der für die Menschen Arbeit verrichtet, der jeden zur rechten Zeit führt, der Göttervater Tatenen, der große Schu, der »Oberste des Ufers«.

Es gibt zwei Quelllöcher in dem Hohlraum, der sich unter mir befindet und in meiner

38. Es geht jetzt um Mineralien aus der Ostwüste.

39. Oder blauer Kalzit, s. H. Goedicke, Comments on the »Famine Stela«, San Antonio 1994, 82.

40. So S. Aufrère, *Brgt* (Stèle de la famine 16). Remarques sur des termes servant à désigner l'émeraude, le béryl et l'olivine, in: RdE 35 (1984) 23-30.

41. Ein grüner Farbstoff.

42. Ein schwarzer Farbstoff.

43. Ich lese *r ṣb jtr.tj r rn nb-f*. Die bisherigen Deutungsvorschläge für diese schwierige Stelle sind vielfältig, z. B. »l'Égypte désirera (à nouveau) faire ce qu'il convient de faire pour son maître« (J. Vandier, *La famine dans l'égypte ancienne*, Le Caire 1936, 137), »pour garnir d'incrustation les orbites (mot à mot: les niches) des yeux de leur possesseur« (E. Drioton, RAr 27 [1947] 101), »to avoid footsteps, I myself will act« (H. Goedicke, Comments on the »Famine Stela«, San Antonio 1994, 54).

44. Wortspiel zwischen *nb* »Herr« und *nbj* »erschaffen«.

45. Wortspiel zwischen *ḥꜥj* »Nil« und *ḥꜥ* »laufen«.

Nähe ist.⁴⁶⁾ Ich kann (deine Fragen) erklären,⁴⁷⁾ ich weiß, daß der Nil den Acker umarmen⁴⁸⁾ wird in einer Umarmung, die das Leben mit **(21)** jeder Nase vereint, denn sobald der Acker umarmt wird, kann er aufleben. Ich verspreche, ich werde um deinetwillen den Nil herbeiführen ohne ein Jahr des Aufhörens oder Nachlassens irgendwo auf der Welt. Im Fruchtländ wird es wachsen, man wird gebeugt gehen mit Mehl beladen. Renenutet⁴⁹⁾ wird allem vorstehen und alles millionenfach bereitstellen. Ich werde veranlassen, daß deine Angehörigen sich füllen **(22)** und gemeinsam mit dir zulangen. Die Not wird vergehen, und der Mangel(?) wird aus ihren Kornspeichern verschwinden. Die Bewohner Ägyptens werden herbeigelaufen kommen, die Bewohner der Welt werden heiter sein, die Flut wird ausgezeichnet sein, und sie werden fröhlicher sein als je zuvor:«

Da erwachte ich, mein Bewußtsein war in voller Bewegung und meine Müdigkeit beseitigt(?). Ich erließ **(23)** in der Gegenwart meines Vaters Chnum das folgende Dekret:

»Ein königliches Opfer für Chnum-Re, den Herrn des Kataraktengebietes und Vorsteher von Nubien als Gegengabe für dies, was du für mich getan hast: Ich schenke dir *M3nw* als deine westliche und *B3h.tt* als deine östliche Grenze,⁵⁰⁾ von Elephantine bis nach *Kms.t*⁵¹⁾, bestehend aus 12 Meilen auf der Ost- und der Westseite, bestehend aus Fruchtländ, Wüste, **(24)** Nil und allen Stätten innerhalb der festgesetzten Meilen. Die Erntesteuer all derer, die die Felder bearbeiten, und der (...) ⁵²⁾, die alle Ufer und Hochäcker innerhalb der festgesetzten Meilen bewässern, soll in dein Vorratshaus eingezogen werden, zusätzlich zu **(25)** dem Anteil, den du in Elephantine(?) schon besitzt.

Alle Fischer, alle Fallensteller, die angeln oder Vögel fangen, alle Jäger und alle, die in der Wüste auf Löwenjagd gehen, besteuere ich mit einem Zehntel des Ertrages von all diesen (sc. erbeuteten Tieren). Und alle Kälber, die von Muttertieren(?) innerhalb der festgesetzten Meilen geboren werden [...] ⁵³⁾.

(26) Man gebe Vieh mit Brandzeichen(?) bei jedem Brandopfer und jedem der permanenten täglichen Opfer, und man gebe ein Zehntel von dem Gold, Elfenbein, Ebenholz, Holz des Johannisbrotbaums, gelben Ocker, Karneol, Serpentin(?), *djw*-Pflanzen, Palmwedeln(?) ⁵⁴⁾, allen Holzarten und überhaupt allem, was die Nubier von *hnt-hn-nfr*⁵⁵⁾ nach Ägypten bringen sowie auch all solche, **(27)** die unter der Aufsicht von irgendwelchen unter ihnen gehen.

Es gibt an den genannten Orten keinerlei Gruppe, die von meinem Dekret ausgenom-

46. Das Verb *hnm* »jmdm. nahe sein, sich jmdm. zugesellen« spielt sowohl auf den Gottesnamen *hnmw* »Chnum« als auch auf das Wort *hnm.t* »Brunnen, Quelle« an. Die Rede ist von den mythischen Nilquellen, die bei Elephantine angenommen wurden.

47. Wörtlich »lösen«.

48. Wortspiel zwischen *h'pj* »Nil« und *hpt* »umarmen«.

49. Die Göttin der Ernte.

50. *M3nw* und *B3h.tt* sind weit entfernt vorgestellte mythische Orte. Das geschenkte Gebiet erstreckt sich 12 Meilen entlang des Nils und quasi unbegrenzt nach Osten und Westen in die Wüste hinein.

51. Ein archäologisch nicht identifizierter Ort in Nubien (Takhompsö bei Herodot), der 12 Meilen flußaufwärts von Elephantine liegen muß.

52. Eine unklare Personenbezeichnung.

53. Ein zerstörtes Wort, vielleicht ist *r-mjt.t* »ebenso« zu ergänzen.

54. Siehe P. Grandet, Pap. Harris I, Paris 1994, Bd. 2, 209 Anm. 869.

55. Eine nicht genau lokalisierbare nubische Region.

men wäre und davon, daß Güter von ihnen eingezogen werden; vielmehr ist der Besitz sicher unter der Kontrolle deines Tempels. Ich schenke dir das genannte Gebiet mit Felsen und mit dem guten Fruchland, und es gibt dort keinen Hörigen(?), der etwas davon [...]. **(28)** Vielmehr residieren dort deine eigenen Schreiber, königlichen Beauftragten und Aktenverwalter, die alles planen sollen, was die Goldgräber, die Schmiede(?), die Oberhandwerker, die Goldschmiede, die Gefangenen(?), **(29)** die Nubier, die Beduinenmannschaften und all die Zwangsarbeiter, wenn sie die besagten Steine produzieren werden, von Gold, Silber, Kupfer, Blei, [...] ⁵⁶⁾ Körben(?) und Brennholz und von dem, was irgendwelchen bei ihnen Beschäftigten als Lohn ausgezahlt wird, ⁵⁷⁾ **(30)** von all diesem also als zehnten Teil abliefern sollen. Es soll auch ein Zehntel der wertvollen Mineralien aus den Steinbrüchen, die man von den Anhöhen(?) im Osten [und Westen] holt, abgeliefert werden.

Schließlich soll es einen Aufseher geben, der die Quantität des Goldes, Silbers, Kupfers, der echten Edelsteine und aller übrigen Dinge bemißt, welche die Bildhauer für die Bildhauerwerkstätten benötigen, **(31)** um Götterbilder zu produzieren und um Statuen, die durcheinander geworfen wurden, wieder aufzurichten, sowie allen sonstigen Bedarf, der dort fehlen sollte. Das alles soll man in das Magazin geben, bis es wiederverwendet wird. Man soll alles in Erfahrung bringen, woran in deinem Tempel Mangel besteht, damit es wieder so werden kann, wie es ursprünglich war.

(32) Dieses Dekret soll auf eine Stele an einem geweihten ⁵⁸⁾ Ort schriftlich kopiert werden, weil geschah, wie es versprochen wurde, sowie auf eine Schreibtafel, damit die Gottesworte auf ihr auch im Tempel stehen. ⁵⁹⁾ Wer es unrechterweise mißachtet, ist zu bestrafen(?). Die Vorsteher der Priester und die Vorsteher des gesamten Tempelpersonals sollen meinen Namen im Tempel des Chnum-Re, des Herrn von Elephantine, bis ans Ende der Ewigkeit ⁶⁰⁾ dauern lassen.«

56. Ein unklarer Gegenstand.

57. Auch derjenige Teil der produzierten Güter, der als Lohn an Arbeiter ausgezahlt wird, soll zuvor besteuert werden.

58. Das hier verwendete Adjektiv *ḏsr* bildet auch die Grundlage für den Königsnamen Djoser.

59. Neben der uns vorliegenden Stele gab es also noch eine weitere Kopie. D. Wildung (Die Rolle ägyptischer Könige im Bewußtsein ihrer Nachwelt, Berlin 1969, 86) vergleicht hiermit die Steleninschrift des Königs Kamose (17. Dynastie), von der uns auch eine Kopie auf einer Schreibtafel, der sog. Carnarvon-Tafel, erhalten ist.

60. Ich lese *r-ḏr nhḥ*.